Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

96 (17.8.1937)

urn:nbn:de:gbv:45:1-898985

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA VII 37: 501. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17 Fernruf 390

Nr. 96 — Elsfleth, Dienstag, den 17. August — 1937

25. Deutsche Ostmesse

Die Messe als Wirtschaftsfaktor

Staatssekretär Funk gegen Mißdeutungen und Verdächtigungen des Vierjahresplanes

Im festlich geschmückten großen Saal der Stadthalle in Königsberg eröffnete Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch die 25. Deutsche Ostmesse, die fünfte nach der Machtergreifung Adolf Hitlers. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand die Ansprache des Vertreters der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, der sich eingehend mit der Bedeutung des deutschen Messewesens befaßte und im Zusammenhang damit die ausländischen Mißdeutungen und Verdächtigungen des Vierjahresplanes zurückwies.

Nach der Uebermittlung der Grüße des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels entwarf Staatssekretär Funk ein Bild von der Entwicklung der Deutschen Ostmesse und führte hierzu u. a. folgendes aus:

In 25 Jahren hat sich die Deutsche Ostmesse von kleinen Anfängen heraus zu einem Wirtschaftsfaktor von internationaler Bedeutung entwickelt. Damals lag Ostpreußen scheinbar wirklich außerhalb Deutschlands. Dieses Empfinden hatten offenbar auch die Männer, die damals als Vertreter Ostpreußens und Königsbergs bei der Eröffnungsfeier für die Ostmesse sprachen. Wenn heute jemand eine solche Einstellung zum Ausdruck bringen würde, würde er, glaube ich, wie ein Landesverräter betrachtet werden. Es gibt keinen Gegensatz zwischen ostpreußischen Interessen und den Reichsinteressen.

Der erste starke Anstoß zu einer Befreiung aus den Nöten und Gefahren kam damals auch hier von einer politischen Tat, nämlich von dem einmütigen, begeisterten Treuebekenntnis der Ostpreußen zum Reich am 11. Juli 1920, zu dem sie unvorstellbarerweise durch die Bestimmungen des Versailler Diktats gezwungen worden waren. Der politischen Tat folgte die wirtschaftliche. Und dies war die Errichtung der Deutschen Ostmesse in Königsberg am 26. September 1920.

Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam, bestand auf dem Gebiete des Messe- und Ausstellungswesens ein Durcheinander, das ans Chaotische grenzte. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die ordnende Hand des Werberates der deutschen Wirtschaft hier zum Nutzen aller Beteiligten eingegriffen hat.

Die unsinnigen Autarkiegerüchte

In friedlichem Wettbewerb stehen hier neben den deutschen Leistungen auch die einer ganzen Reihe von fremden Staaten, mit denen wir, allen Autarkiegerüchten im Auslande entgegen, gern zu gemeinsamem Nutzen zusammenarbeiten. Deutschland legt Wert darauf, mit den hier vertretenen Völkern im regen Austausch von Gütern und Leistungen zu stehen. Es unterhält mit diesen Ländern regelmäßige Handels- und wirtschaftspolitische Beziehungen. Das gegenseitige Vertrauen ist gewachsen und der Wille zu dauerhafter Zusammenarbeit hüben wie drüben stärker geworden.

Zu den traditionellen Aufgaben der Deutschen Ostmesse ist eine neue aktuelle und zukunftweisende getreten: der Dienst am Vierjahresplan! Die Messen, diese großen Schaufenster der Wirtschaft, sind dazu berufen, die Ergebnisse der Arbeiten im Vierjahresplan in Hallen und Ständen allen Interessenten und Käufern sinnfällig vor Augen zu führen und auf diese Weise durch Werbung und sachliche Unterrichtung den Erfolg des Aufbauwerkes sichern zu helfen.

Vierjahresplan ist nicht außenhandelsfeindlich

Ebensowenig wie der Vierjahresplan außenhandelsfeindlich eingestellt ist, sind es auch die Messen und Ausstellungen, die inhaltlich mit den Erfordernissen dieses Planes in Einklang gebracht werden. Oder, positiv ausgedrückt:

Gerade weil der Vierjahresplan den Außenhandel als wichtig und unentbehrlich anerkennt und pflegt, können auch die entsprechend ausgerichteten deutschen Messen umfassender und mannigfaltiger denn je dem internationalen Warenaustausch dienen.

Allerdings werden wir bei dieser grundsätzlichen Einstellung niemals die unter den furchtbaren Schlägen der Weltwirtschaftskrise bitter genug erworbene Erkenntnis außer acht lassen, daß der Außenhandel eines Landes in einem kräftigen Binnenmarkt verankert sein, ja hier überhaupt seinen Ausgangspunkt finden muß. Es geht auch nicht an, die Arbeit und die Versorgung eines großen, kulturell auf höchster Stufe stehenden Volkes den Gefahren zufälliger weltpolitischer oder weltwirtschaftlicher Konstellationen schutzlos auszuliefern. Ich wüßte kaum eine große Nation, die den Kern dieser Zusammenhänge in den Krisenstürmen der vergangenen Zeit nicht erfaßt und danach gehandelt hätte.

Wenn wir in Deutschland neue Rohstoffe erfinden und die in der deutschen Erde vorhandenen, noch nicht gehobenen mit allen Mitteln moderner Technik uns zunutze machen, ja, ist dies etwas anderes, als wenn in einem anderen Lande neue Erzlager entdeckt, neue Oelfunde erschlossen oder neue Baumwolle- oder Gummiplantagen in Angriff genommen werden?

Hat man je in der Welt aus solchen Handlungen den Regierungen der Länder, in denen dies geschieht, den Vorwurf gemacht, daß sie hierdurch die Kontinität der Weltwirtschaft zerstören oder gar daß dies feindselige, kriegsvorbereitende Maßnahmen seien?! — Niemals!

Einsatz aller Kräfte

Aber wenn das nationalsozialistische Deutschland auf diese Weise seine wirtschaftliche Freiheit sichern will, wird es sofort in der ganzen Welt angeprangert und verdächtigt. Hierin liegt ein verruchtes System, nämlich die alle Friedenswünsche und alle Maßnahmen zur Sicherung des Friedens unterminierende Absicht einer internationalen Clique, die nicht müde wird und keine Kosten scheut, um die Völker gegen das nationalsozialistische Deutschland aufzuhetzen.

Wir müssen uns mit aller Entschiedenheit gegen die Verdächtigungen und Verunglimpfungen des Vierjahresplanes wehren, die man immer wieder im Auslande hören oder auch lesen kann, und die in keiner Weise den deutschen Verhältnissen gerecht werden. Nach den schweren Verlusten an Land und Bodenschätzen durch das Versailler Diktat, ohne Kolonien, ohne ausreichende natürliche Rohstoffquellen, auf engen Lebensraum angewiesen, braucht unser Volk die einheitliche Führung der deutschen Außen- und Binnenwirtschaft, wie sie im Vierjahresplan durch Generaloberst Göring erzielt ist, braucht es den Einsatz aller seiner Kräfte nach einem übergeordneten Plan, um sicher leben zu können.

Ungeahnte Möglichkeiten

Diesen friedlichen Zielen dient auch die Deutsche Ostmesse, wenn sie Ergebnisse des Vierjahresplans zur Schau stellt. Ich brauche mich wohl hier nicht mit dem mehr und mehr schwindenden Vorurteil gegen die neuen deutschen Werkstoffe zu beschäftigen. Die Mehrzahl der deutschen Volksgenossen betrachtet zweifellos diese neuen Stoffe mit Unvoreingenommenheit und hat erkannt, daß hier nichts, aber auch gar nichts an den kriegswirtschaftlichen Ersatz erinnern kann. Diese Stoffe erschließen der deutschen Arbeit neue, einst ungeahnte Möglichkeiten und bedeuten nicht nur eine bessere Versorgung des Inlandes mit unentbehrlichen Rohstoffen, sondern können auch eine Bereicherung in der Versorgung des Auslandes zur Folge haben. Soll dieses Endziel erreicht werden, dann bedarf es auch der weiteren und noch verstärkten Mitarbeit aller Volksschichten und Berufskreise. Wir müssen jedem Volksgenossen einhämmern, und ihm immer wieder in das Gedächtnis rufen, daß Schicksal und Zukunft des deutschen Volkes von dem Gelingen des Vierjahresplanes abhängen.

Nichts ist abwegiger, als wenn jenseits unserer Grenzen zuweilen behauptet wird, Deutschland beabsichtigt die Einführung eines wirtschaftlichen Zwangssystems, eines Staatskapitalismus unter Ausschaltung der privaten Initiative. Wir hätten es gewiß leicht gehabt, derartige Methoden anzuwenden. Eins aber ist gewiß, wir hätten heute nicht solche Erfolge aufzuweisen, wie wir tatsächlich aufweisen können. Die schöpferische Kraft der Persönlichkeit ist eben nicht zu entbehren. Wir bekämpfen die private Initiative nur, wenn sie sich offensichtlich gegen die Interessen der Gesamtheit versündigt. Wir treiben keine Wirtschaftspolitik des Dogmas, sondern eine Wirtschaftspolitik des Erfolges. Wir gehen als Nationalsozialisten dabei auch nicht von romantischen Ideologien, sondern von den harten Tatsachen aus.

Was wir also zur Durchführung des Vierjahresplans vor allem brauchen, ist freiwillige Einsatzbereitschaft, Einsicht und diszipliniertes Verhalten aller Mitarbeiter. Da ferner im Interesse des ganzen Volkes Höchstleistungen erforderlich sind, wird es auch mehr denn je auf die fachliche Eignung ankommen. Heute besteht bereits ein Mangel an Fachkräften aller Art. In solcher Zeit kann nicht, um aus der Fülle der Aufgaben des Arbeitseinsatzes diese eine herauszugreifen, auf die Arbeit des älteren, erfahrenen Angestellten verzichtet werden, nur weil etwa der Betriebsführer den Wunsch hat, aus mehr oder weniger durchsichtigen Gründen mit jüngeren Kräften zu arbeiten. Noch ist das Kontingent an älteren Angestellten nicht ausgeschöpft, es wird daher erforderlich sein, namentlich angesichts des Mangels an Fachkräften und der künftig zu erwartenden allgemeinen Knappheit an Arbeitskräften, auf diese älteren Angestellten zurückzugreifen. Nötigenfalls müßten widerstrebende Betriebsführer dazu angehalten werden.

Die Messen sind Meilensteine

Das fachliche Können und die wissenschaftlichen Fähigkeiten des deutschen Menschen müssen im Zuge dieser Entwicklung nicht nur auf dem heutigen hohen Stande gehalten, sondern noch weiter entwickelt werden. Das gilt vor allem für den Nachwuchs

Messen und Ausstellungen werden gleichsam Meilensteine sein und von Abschnitt zu Abschnitt den zurückgelegten Weg sichtbar machen. Sie werden dem In- und Auslande von den Erfolgen berichten, die das deutsche Volk einig im Wollen, geschlossen in der Tat und treu dem Führer, unter Einsatz aller Kräfte erreicht hat. Sie werden aber auch Zeuge sein von dem Streben des deutschen Volkes nach friedlicher und gleichberechtigter Zusammenarbeit mit allen Kulturvölkern und von seinem Willen, im internationalen Handel den seinem Kulturstande, seiner Größe und seinen Fähigkeiten entsprechenden Platz einzunehmen, Zeugen einer Entwicklung, die durch drei Worte gekennzeichnet ist:

Es geht aufwärts!

Anschließend übermittelte Gauleiter Erich Koch zuerst die Grüße des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, des Schirmherrn der Deutschen Ostmesse, an die ausländischen und inländischen Gäste und begrüßte dann 11 außerdeutsche Staaten als Aussteller auf das herzlichste sowie die große Zahl der Einkäufer aus den osteuropäischen Staaten. Der Redner behandelte darauf die besonderen Aufgaben der Provinz Ostpreußen im Rahmen des Vierjahresplanes, besonders bei der Bereitstellung des Nahrungsbedarfes unseres Volkes.

Die bedeutungsvollen Ausführungen der beiden Redner wurden wiederholt von Beifallskundgebungen unterbrochen. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Singen der Nationalhymnen wurde der Festakt beendet.

*

Geleitwort des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat der 25. Deutschen Ostmesse Königsberg folgendes Geleitwort übermittelt:

„Der 25. Deutschen Ostmesse, die wie ihre Vorgängerinnen im Dienste der deutschen Auslandsbeziehungen steht, wünsche ich vollen Erfolg ihrer Arbeit zur Förderung der deutschen Volkswirtschaft. Adolf Hitler."

Ministerpräsident Generaloberst Göring, Beauftragter des Führers für den Vierjahresplan, Schirmherr der Deutschen Ostmesse Königsberg, sandte der 25. Deutschen Ostmesse folgendes Geleitwort:

„Deutschland will mit allen Völkern der Erde auf dem großen Lebensgebiet der Wirtschaft in besten Beziehungen verkehren. Die erfolgreiche Pionierarbeit, die die Deutsche Ostmesse gerade in den letzten vier Jahren in diesem Sinne geleistet hat, ist auch in diesem Jahre mit gleicher Initiative fortgesetzt worden, gesteigert durch die Wertaufgabe, die die Deutsche Ostmesse im Rahmen des Vierjahresplanes übernommen hat. Im Vordergrund der diesjährigen Mustermesse stehen die neugeschaffenen deutschen Werkstoffe. Die Deutsche Ostmesse erfüllt damit eine vorbildliche Aufklärungsarbeit und gibt den zahlreichen ausländischen Besuchern Gelegenheit, sich persönlich vom Wert der deutschen Werkstoffe zu überzeugen."

Bedeutsame Rede in Stuttgart

Die Zeit ist reif!

Frick: Schöpferische Lösung der Volksgruppenfrage

Auf der Hauptagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart hielt Reichsminister Dr. Frick eine hochbedeutsame Rede über die Volksgruppenfrage, deren Lösung er im Interesse einer Befriedung Europas als unumgänglich notwendig bezeichnete.

Der Minister sprach zunächst dem Deutschen Auslandsinstitut die herzlichsten Wünsche der Reichsregierung für sein weiteres Gedeihen aus und dankte ihm und seinen leitenden Persönlichkeiten für die selbstlose, vielfach unsichtbare und oft undankbare Arbeit am deutschen Volkstum, eine Arbeit, die auf den mannigfachsten Gebieten geleistet werden muß und ein hohes Maß an Umsicht, Tatkraft und Treue erfordert.

„Wenn das Deutsche Auslandsinstitut" — so führte der Minister aus — „in diesen Tagen seine bisherige, über 20 Jahre gespannte Tätigkeit einer kritischen Sichtung unterzieht, um daraus die nötigen Folgerungen für kräftigen Auftrieb in der Zukunft zu ziehen, so kann ich ihm im Namen der Reichsregierung vollste Anerkennung aussprechen. Es ist mit ein Verdienst des Deutschen Auslandinstituts, daß heute in Deutschland namentlich auch das heranwachsende Geschlecht die Verbundenheit mit den Volksdeutschen im Ausland als eine völlische Selbstverständlichkeit empfindet, wie umgekehrt auch die Verbundenheit der Volksdeutschen mit dem Mutterland erst jetzt wieder bei dem deutschen Sängerfest in Breslau einen so überwältigenden, ja erschütternden Ausdruck gefunden hat. Auf dem fruchtbaren Mutterboden Stuttgarts erhebt das Deutsche Auslandinstitut auf der Schwelle des dritten Jahrzehnts seiner Geschichte einen bedeutenden Anspruch auf Leistung."

Nach der Uebermittlung seiner Glückwünsche und der Würdigung der in den ersten beiden Jahrzehnten vollbrachten Leistungen, gab der Minister einige Hinweise für die Zukunftsarbeit des Deutschen Auslandinstituts. Er verwies auf den Konflikt, der auch heute noch für den Angehörigen der in fremdem Land bodenständigen Deutschtumsgruppen zwischen dem Bekenntnis zum Volkstum und dem ehrlichen Willen, seinem Staat pflichtgetreuer Bürger zu sein, liegt. Zwar hat sich die Ideologie von dem naturgegebenen, sittlichen Recht auf Erhaltung der Volkstumszugehörigkeit auch in dem Staat andersvölkischer Führung klar durchgesetzt. Kein Staatsmann der Welt wird heute mehr offen den Lebensanspruch der in fremdnationales Staatsgebiet versprengter Volksteile leugnen können. Der Führer selbst hat die Gedan-

Landesbibliothek Oldenburg

ken des Volkstumsrechtes in ihre für alle Zeit gültige und klassische Form gebracht. Und auch aus anderen Lagern fehlt es nicht an Stimmen der Vernunft und des natürlichen Empfindens. Und dennoch hat sich in der Praxis im großen Ganzen gar nichts geändert. Nach wie vor bietet namentlich für die Staaten Osteuropas die ungelöste Lage der nationalen Minderheiten den gefährlichen Zündstoff internationaler Verwicklungen. Ja, die Bestrebungen der Assimilierung und Entnationalisierung scheinen in der Gegenwart noch schärfere und vor allem planmäßigere Formen anzunehmen als jemals zuvor.

Wenn das Nationalitätenproblem gelöst, d. h. die durch das Vorhandensein von Nationalitäten bedingte außen- und innerpolitische Unruhe der Staaten beseitigt und damit die Befriedung Europas herbeigeführt werden soll, dann gibt es so lange sich Staats- und Volksgrenzen nicht decken,

nur den einen Weg:

Die Staaten, in deren Bereich sich völkische Minderheiten befinden, schalten in kluger politischer Psychologie jeden Angriff gegen die Eigenständigkeit der Volksgruppe aus und stellen sich auf den Boden der organischen Einfügung der in diesem fremdsprachigen Volksteile liegenden Aufbaukräfte in den Staatsgedanken.

Der dagegen heute noch fast überall herrschende Zustand bedeutet eine Halbheit und versucht eine Zwischenlösung. Alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben nur allzu deutlich gezeigt, daß eine Entnationalisierung, d. h. ein restloses Ueberführen bewußter Volksgruppen in ein anderes Volkstum oder die gewaltsame Ausrottung ganzer Volksteile schlechterdings nicht mehr möglich ist. Warum dann immer noch Versuche der mehr oder weniger versteckten Assimilierung und Entnationalisierung? Völkische und kulturelle Unterdrückung jeder Art schafft Widerstände und ruft Kräfte auf den Plan, die nicht im Sinne des Aufbaues liegen. Die deutschen Volksgruppen Europas sind von jeher Faktoren der Ordnung, des Aufbaues, der Treue gewesen. Die einzig mögliche Lösung der Minderheitenfrage kann an keinem Beispiel so überzeugend dargelegt werden, wie an dem unserer bodenständigen deutschen Kolonisten. Ihre Erhaltung müßte geradezu ein erstrebenswertes Ziel all der Staaten sein, in denen sie leben.

Brücken zur Verständigung

Wenn die Völker Europas auf kulturelle und wirtschaftliche Wechselbeziehungen angewiesen sind, wenn sie namentlich mit Deutschland und dem deutschen Volke seit Jahrhunderten in fruchtbarem Austausch gestanden haben und diesen Austausch auch in Zukunft nicht entbehren können, so müssen sie naturgemäß den Deutschen, mit denen sie in unmittelbarer täglicher Lebensgemeinschaft stehen, als Mittler, als Brücke der Verständigung benutzen. Deutsche Renegaten, Volkstum, das zum Kulturdünger herabgesunken ist und darüber Sprache und Selbstbewußtsein, Ueberlieferung und vor allem Lebensnähe zu Deutschland verloren hat, können nie mehr tragendes Bindeglied zwischen Staaten und Kulturen sein.

Man hat heute in Deutschland allgemein erkannt, daß für uns der Bestand von so viel Millionen deutscher Artgenossen jenseits der Grenzen nicht nur eine Angelegenheit des natürlichen Mitfühlens und der Hilfsbereitschaft für bedrängte Brüder ist, sondern daß ein starkes politisches und wirtschaftliches Interesse darin liegt, diese Volksteile für die friedliche und gegenseitig fördernde Verbindung mit der Außenwelt einzusetzen. In diesem Sinne soll die Hoffnung und der dringende Wunsch ausgesprochen werden, daß auch auf der Gegenseite das Zutrauen und die Ueberzeugung sich immer mehr durchsetzen, daß mit Assimilierung deutscher Menschen in Zukunft nichts mehr, mit ihrem positiven Einsatz in den Kultur- und Wirtschaftsaufbau im Sinne friedlicher, nützlicher Beziehungen mit Deutschland aber alles gewonnen werden kann. Ich halte die Zeit und die Möglichkeit einer grundlegenden schöpferischen Lösung der Volksgruppenfrage in diesem Sinne für reif.

Das Deutsche Ausland-Institut deutet den Weg an, den die ganze volksdeutsche Arbeit ganz eindeutig in Zukunft zu gehen hat. Unsere Lösung wird heißen: Verständnis und Verständigung im Sinne der Befriedung Europas, Einsatz des deutschen Volkstums für den Aufbau und die Kultur der Völker, deshalb aber unbedingte Erhaltung und Förderung des Volksdeutschtums. das seine Aufgabe für sich selbst, für den Staat, dem es angehört, und für das Mutterland nur dann voll erfüllen kann, wenn es sich selbst, seiner angestammten Art, seiner Tüchtigkeit, seiner Ordnungsliebe treu bleibt!

Meine deutschen Volksgenossen! Unser Führer Adolf Hitler hat durch seine herrliche Bewegung und durch seine unerhörte Leistung unserem reichsdeutschen Volke Selbstvertrauen und unerschütterlichen Glauben an seine Zukunft eingeflößt. Diese unmeßbaren und doch zu gewaltiger Kraftentwicklung befähigenden, inneren Werte werden uns nie mehr verlorengehen. Sie bedeuten auch für die Volksdeutschen im Ausland eine unversiegbare Quelle der Kraft und der Erneuerung. Auf festem Grunde steht heute das vom Führer errichtete Haus der Deutschen. So wie alle Betätigungen, die den Wiederaufstieg des Deutschtums im Auge haben, so genießt gerade auch die volksdeutsche Arbeit seine besondere Förderung und seine Liebe.

Wie der Führer selbst durch sein Handeln euch Volksdeutschen im Ausland in euer Geisteshaltung stärkt, so mag euch der Gesamtablauf des deutschen Geschehens Trost und Vertrauen sein. Wir stehen mitten in der Neugestaltung des deutschen Lebensraumes; die stärkste Waffe, die dem deutschen Volke auf diesem Wege zur Verfügung steht, ist neben der Leistung der Nation und der Deutschen in aller Welt der ehrliche und immer wieder bewiesene

Wille zu einer Verständigung der Völker

Daß es der Volksdeutsche niemals daran hat fehlen lassen, zu seinem Teile an der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken, erfüllt mich mit freudigem Stolz und mit der Zuversicht, daß er auch künftig die Ausdauer, die Treue und das Verantwortungsbewußtsein beweisen wird, mit denen allein sich die Anerkennung deutschen Wesens erstreiten läßt. Ich empfinde zutiefst die Verpflichtung, den zahlreichen Ungenannten für ihre treue Arbeit am deutschen Volkstum und am deutschen Namen und ihr oft bewährtes Ausharren auf vorgeschobenem Posten aufrichtig zu danken. Auch Not und Drangsal sind zeitgebunden. Helft mit, daß sich im Ausland das Wissen um unser neues Deutsches Reich und um dessen ehrlichen Willen zu friedlicher Zusammenarbeit weiter verbreitet.

Hieran schließe ich die eindringliche Mahnung an alle volksdeutschen Menschen im Ausland, alle trennenden Schranken, die da und dort noch zwischen ihnen bestehen, niederzulegen und sich mit uns als ein einig Volk von Brüdern zu fühlen, das Not und Gefahr niemals zu trennen vermag. Teilt mit uns im Reich, wenn es wohl auch schwerer fällt, dies von euch in dem gleichen Maße zu verlangen, den unerschütterlichen Glauben an unser Volk, an seine innere Gesundheit und Gesundung, an seine Kraft und Größe.

Wenn die 70 Millionen im Reich und die 30 Millionen im Ausland, alle den festen Glauben hochhalten, daß der Allmächtige uns hier im Mutterland und draußen in der Welt zum Segen und Fortschritt der Völker und zur Mitarbeit an der Befriedung der unruhvollen Erde bestimmt hat, dann kann es nicht fehlen, daß die Frucht solcher Arbeit und solcher Geisteshaltung einmal doch reif wird, und daß unsere Kinder oder Kindeskinder sich überall frei und stolz als Deutsche bekennen dürfen in frohem Einklang mit den Völkern ihrer Umwelt, deren willkommene Mitarbeiter zu sein sie sich rühmen können.

Zu Beginn der Festsitzung im Großen Haus der Staatstheater hatte Dr. Strölin dem Präsidenten der deutschen Volksgruppen Europas, Konrad Henlein, und dem langbewährten, kampferprobten Landesobmann der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien, Fritz Fabritius, die goldene Ehrenplakette des Auslandsinstituts überreicht. Außerdem fand in der Ehrenhalle des Volksmuseums der Auslandsdeutschen ein Empfang der Vertreter der Reichsbehörden statt, auf dem Oberbürgermeister Dr. Strölin bekanntgab, daß das Institut beschlossen habe, auch führenden Männern des Reiches als Zeichen der Verbundenheit mit ihrer Arbeit die goldene Plakette des Instituts zu verleihen. Die Plakette werde an die Reichsminister Dr. Frick, von Neurath und Dr. Goebbels, an Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, SS.-Obergruppenführer Lorenz, Gauleiter Bohle, Gauleiter Murr und Ministerpräsident Professor Mergenthaler überreicht werden. Ferner wurde die Verleihung von silbernen Plaketten an 18 verdiente Vorkämpfer des Deutschtums im Ausland bekanntgegeben.

Zu seiner Jubelfeier sandten dem Institut telegraphisch Glückwünsche u. a. der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Göring, Generalfeldmarschall von Blomberg und Gauleiter Bohle.

---

575 Tote in Schanghai

Drei Deutsche unter den Verwundeten.

Aus der französischen Konzession in Schanghai wird gemeldet, daß 575 Menschen durch zwei Flugzeugbomben getötet worden seien, die ein angeblich verfolgtes chinesisches Flugzeug auf einen belebten Vergnügungspark an der Grenze zwischen der französischen und der internationalen Niederlassung abgeworfen hatte. Die Zahl der Verletzten, die sofort in zwei französische Krankenhäuser geschafft wurden, wird vom Sanitätspersonal mit über 900 angegeben.

Unter den Toten befinden sich acht Ausländer, und zwar eine Amerikanerin, eine Engländerin, drei Amerikaner und drei sonstige Ausländer. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Von den drei verwundeten Deutschen ist Jacobi schwer verwundet worden; die anderen Deutschen sind, soweit zu ermitteln war, wohlauf. — Dank der vorzüglichen Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Generalkonsulat, der Partei und der Gemeinde konnten die Deutschen mit Unterstützung des NSKK. rechtzeitig aus dem gefährlichen Hongkiugebiet in Sicherheit gebracht werden.

Sechs chinesische Flugzeuge vermißt

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Tschiangkaischek eine Untersuchung über die Umstände, die zu den Bombenabwürfen führten, angeordnet. In Nanking hegt man Besorgnisse wegen des Verbleibs von insgesamt sechs Flugzeugen, die gegen die japanischen Schiffe angesetzt waren. Wie aus Nanking weiter berichtet wird, sprach der Sprecher des chinesischen Militärs sein Bedauern wegen der Bombenabwürfe auf die internationale und französische Niederlassung aus. Die Abwürfe seien einem unglücklichen Umstand zuzuschreiben. Die Abzugsvorrichtung sei beschädigt gewesen und der Flugzeugführer verwundet. Er habe daher den Bombenabwurf nicht mehr in der Gewalt gehabt.

Schwere Verluste der chinesischen Luftwaffe

Die japanischen Luftstreitkräfte haben die chinesischen Flugplätze Hangschau, Nanking und Schanghai angegriffen. Die Flugplätze wurden bombardiert und die Hallen mit Flugzeugen schwer beschädigt. Nach dem Eintreffen neuer Kampfflieger beherrscht die japanische Luftwaffe den Kampfabschnitt Schanghai völlig. Die Verluste der Chinesen werden mit über 70 Flugzeugen angegeben, die bei den Luftkämpfen abgeschossen bzw. bei der Bombardierung der Flugplätze vernichtet worden sind.

Vorstoß bei Santander

Ueberraschende nationale Offensive in Nordspanien.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, haben die Truppen Francos an der Front von Palencia beim Morgengrauen einen Vorstoß begonnen. Durch einen überraschenden Angriff wurden die wichtigen Stellungen von Cueto und Valdacebollas besetzt. Während des Tages haben die Truppen den Widerstand des Gegners gebrochen und die Stellungen von Penarubia, die Jiar-Berge, die Ortschaft Santa Eulalia und die Höhen um diese Ortschaft, ferner Gandenosa, die naheliegenden Höhen, Castillo de Laya, Villanueva de Henares, Castillo de Valdelores und San Cristobal del Monte eingenommen.

Von Soncillo aus haben die Legionärstruppen durch eine glänzende militärische Operation mehrere Ortschaften und den Bahnhof und die Bergwerke von Soncillo eingenommen.

Der Feind hatte schwere Verluste und verlor viele Gefangene. 500 wurden bereits in das Hinterland abtransportiert. Es wurde sehr viel Kriegsmaterial erbeutet, darunter fünf Panzerautomobile und drei Ambulanzen. Ferner hat man alle Schriftstücke und Dokumente des 4ten Stabes an einem dieser Frontabschnitte gefunden.

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

[37

„Man muß dem aber Rechnung tragen!"

„Ob sie das Brüderchen oder Schwesterchen wohl lieb haben wird?"

„Ich würde sie schön ansehen, wenn sie das nicht täte!"

Frau Klotze schwieg.

Sie mußte zuweilen über ihren Gatten lächeln.

Er glaubte immer, alles mit Autorität zwingen zu können.

Es lag wohl an seinem Beruf.

Gut, dachte sie, daß ich zwischen ihnen stehe! Diese harten Köpfe...!

Sie überlegte, ob sie Gerti etwas andeuten sollte.

Aber es schien ihr nicht recht tunlich.

Müde und angegriffen, wie sie durch ihren Zustand war, fehlte es ihr auch ein wenig an Entschlußkraft.

Sie ließ die Dinge gehen. —

*

Ingenieur Herberding saß neben dem Chaiselongue der Baronin.

Es war wieder Winter geworden, und der alte böse Rheumatismus zerrte an den Gliedern der nun bald achtzigjährigen Dame.

„Gerti ist ganz allerliebst geworden durch diesen Verkehr. Weicher, mädchenhafter. Und dabei doch so frisch und resolut. Nur für ihre Rollen hat sie kein richtiges Interesse mehr. Schade! Wir üben jetzt die Iphigenie. Sie spielt ein bißchen ungeschickt. Vielleicht ist die Rolle doch noch zu schwer für sie. Aber Talent hat sie, ungeheures Talent, fast so viel, wie ich es hatte."

„Sie deklamiert recht hübsch!"

„Sie muß zur Bühne!"

„Ihre Neigung ist Landwirtschaft...!"

„Und was für Erfahrungen machen Sie mit diesem Nevermann?"

„Die besten! Er steht nun ganz nett mit beiden Füßen auf dem Erdboden. Seine Experimente haben sich wirklich bewährt. Natürlich nicht, wie er es sich dachte. Aber manches ist sehr gut brauchbar. Er setzt die Versuche in meinem Laboratorium im Lauenburgischen fort. Bescheidener Mann. Kann es noch zu was bringen!"

„Es freut mich für den Adjunkt. Hat viel Aerger von dem Neffen gehabt! Nun, scheint ja noch alles eingerenkt zu werden. Am sechsundzwanzigsten Februar ist mein achtzigster Geburtstag. Er soll auch Gertis Einsegnungstag werden. Ob sie sich nicht doch noch zur Bühne entschließt!"

„Reden Sie's ihr nicht ein, verehrte Baronin!"

„Ich? Ich lasse jedem seine Freiheit!"

Wochen später...

Das Weihnachtsfest war vorüber.

Noch niemals hatte es so viel Freude gebracht auf Greifenburg wie dieses Jahr.

Gerti hatte sich tausend neue Ueberraschungen ausgedacht — viele Vergünstigungen für die Leute vorgeschlagen und durchgesetzt. Die alte Baronin gab, manchmal schimpfend und ärgerlich, aber schließlich doch! — in allem nach.

Sie lag ganz in Gertis Banden.

Sie liebte in der Großnichte sich selbst, ihre verflossene Jugend, die lange verleugnete und nun doppelt geschätzte Familie Klotze, ihre Vergangenheit und Zukunft.

Gerti wurde dabei eigensinniger und eigensinniger.

Die Baronin merkte das nicht.

Sie war dem wunderlichen Kinde unbewußt nur dankbar.

Nie war ein Winter auf Greifenburg so kurzweilig gewesen.

Die Tage flogen. Man brauchte keine einzige Stunde zu verzanken oder zu verschimpfen. Sie war ohnehin bis zum Rande gefüllt.

Dreimal in der Woche kam der alte Pastor vom Dorfe, und Gerti hatte Konfirmationsunterricht.

Die Baronin war immer dabei und lernte alle guten Lehren aus früheren Zeiten noch einmal mit.

Komisch!, dachte sie wohl. Es ist alles dasselbe wie vor fünfundsechzig Jahren, sogar die Liederverse!

Gerti lernte sie rasch und gern.

Sie trug sie voll Wärme vor. Der Herr Pastor ließ sich durch ihre gefühlvolle Deklamation gründlich täuschen.

„Gerti", sagte er zur Baronin, „ist ein frommes und andächtiges Kind!"

„Meinen Sie?" wunderte sich die Baronin.

Aber sie glaubte es gern. Der Herr Pastor mußte es ja wissen.

Der Winter war kalt.

Gerti lief Schlittschuh, so viel es anging.

Sie traf sich mit Jochen am See, und sie übten so ausdauernd und fleißig, als ob Gerti mit Sonja Henie um die Weltmeisterschaft zu ringen haben würde.

Hungrig und frisch kam sie dann zurück.

Jochen brachte sie meist bis vor das Haus. Oft kam er mit herein und trank mit den Damen Tee, Kaffee oder Grog. Es waren sehr gemütliche Stunden.

Abends kriegte dann die Tante Gerti vor: „Jetzt wird geübt. Man kann nie wissen! Eines Tages gehst du doch noch zur Bühne!"

Gerti zuckte die Achseln.

„Glaube ich nicht! Ich bleibe bei der Landwirtschaft!"

„Ja, wenn ich dir Greifenburg vererben könnte!"

„I wo! Würd' ich gar nicht wollen. Brauch' ich auch gar nicht. Die Stachs verstehen nichts von Milch- und Hühnerzucht. Ich bleibe bei ihnen als Mamsell!"

„Komische Ideale hast du!"

„Oder Herberdings engagieren mich. Drüben ist es auch schön!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Höhepunkt der 700-Jahr-Feier

Berlins Festsonntag

Ein strahlend schöner Sonntagmorgen begrüßt das 700jährige Geburtstagskind Berlin. Die Stadt harter Arbeit und unbeirrbarer Schaffenskraft ist gleichsam über Nacht zu einer einzigartigen Jubiläumsstadt geworden, deren unbändiger Lebenswille sich in einem festlichen Gepräge von nie gesehenem Ausmaß dokumentiert. Neben den Symbolen des Dritten Reiches die städtischen oder die alten kurmärkischen Banner. Girlanden und Grünschmuck an den Häuserfronten. Weiß und rot leuchten überall die Stadtfarben. Aus grünumkränzten Schildern grüßt in Goldziffern die stolze Jahreszahl 700.

Durch nichts hätte der Hauptfesttag besser eingeleitet werden können, als mit einem Gedenken an die gefallenen deutschen Männer im großen Völkerringen und an die Ermordeten der Bewegung. Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Lippert und Gauleiter-Stellvertreter Staatsrat Görlitzer legten am Vormittag im Beisein einer vieltausendköpfigen Menge am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie beschloß das Totengedenken am Ehrenmal. Im Gedenken an sämtliche Ermordeten der Bewegung verweilte der Stadtpräsident auch am Grabe des Freiheitshelden der Partei, des Sturmführers Horst Wessel, auf dem Nikolai-Friedhof einige Minuten in Andacht und legte auch einen Kranz nieder.

Ehrenschild für Dr. Goebbels

Die Jubiläumswoche wurde am Mittag durch eine feierliche Ratsherrensitzung im Berliner Rathaus eröffnet. An der goldenen Pforte empfing Oberbürgermeister Dr. Lippert die 350 Ehrengäste. Eine Frontseite des Vestibüls war den zahlreichen Ehrengaben eingeräumt, die der Reichshauptstadt zu ihrem 700. Geburtstage von Städten aller Gaue zugegangen waren. Im Verlauf der Festsitzung teilte der Oberbürgermeister den Beschluß mit, einen Ehrenschild der Reichshauptstadt zu schaffen, der verliehen werden soll an Männer, die durch ihre Arbeit, ihr Wirken und ihr unermüdliches Streben dieser Stadt Form und neues Gepräge gegeben haben. Eine Auszeichnung, deren Verleihung an solche Bedingungen geknüpft sei, könne wohl nur einmal im Leben einer Generation zu vergeben sein. Erstmalig verleihe die Reichshauptstadt diese Auszeichnung dem Gauleiter und Reichsminister Dr. Goebbels. Sie tue dies in dem Bewußtsein, daß sie mit dieser äußeren Ehrung nur einen Teil der Dankesschuld abtragen, die sie ihm als dem Eroberer Berlins schuldig sei.

Anschließend dankte Gauleiter Dr. Goebbels für diese Auszeichnung und entbot der Jubiläumsstadt Berlin seinen Gruß. „Es ist", so führte er aus, „für uns alte Nationalsozialisten eine besondere Ehre und große Freude, zum Buch der ruhmreichen Geschichte Berlins ein Blatt hinzugefügt zu haben, von dem wir glauben und hoffen, daß es auch von späteren Generationen nicht achtlos überschlagen werden wird. Es ist uns gelungen, in knapp 10 Jahren aus dieser nach Moskau einst rötesten Stadt der Welt wieder eine wahrhaft deutsche Stadt zu machen. Heute ist es unser höchstes Glück, die 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt in einem deutschen Deutschland und in einer nationalsozialistischen Stadt feiern zu können."

Der Gauleiter schloß mit dem Wunsche, daß Berlin in alle Zukunft eine fleißige, eine fanatische, eine lebensbejahende, kurzum eine nationalsozialistische Stadt bleiben möge, eine der treuesten in der Gefolgschaft des Führers und seiner Bewegung.

In Vertretung von Reichsleiter Fiehler überbrachte Oberbürgermeister Weidemann die Glückwünsche aller deutschen Gemeinden und überreichte Oberbürgermeister Dr. Lippert die Ehrenplakette des Deutschen Gemeindetages, die das Bildnis des Reichsfreiherrn vom Stein trägt.

Der Glückwunsch des Führers

Auf das Ergebenheitstelegramm der Stadt Berlin hat der Führer der Reichshauptstadt folgende Antwort zugehen lassen:

„Für die mir von der 700-Jahr-Feier entbotenen Grüße sage ich Ihnen herzlichen Dank. Mit Stolz kann die Stadt Berlin auf ihren Aufstieg zurückblicken. Ich hoffe zuversichtlich, daß sie durch die gewaltige bauliche Neugestaltung, die im nächsten Jahre beginnen wird, immer mehr den Charakter einer wahrhaft würdigen Hauptstadt des Dritten und damit des Deutschen Reiches erhält. (gez.) Adolf Hitler."

700 Jahre Stadtgemeinde im Festzug

Um einen der Höhepunkte der 700-Jahr-Feier Berlins, den großen Jubiläumsfestzug, mitzuerleben, hatten sich mit der Berliner Bevölkerung außerordentlich viele Volksgenossen aus dem Reich eingefunden. Dicht gedrängt fanden die unübersehbaren Massen der Schaulustigen, um Augenzeuge dieser Parade des alten und neuen Berlins zu sein. Ueberall, sei es in Moabit, auf dem Königsplatz, Unter den Linden, am Lustgarten, vor dem Rathaus oder auf der weiteren Strecke durch den Osten und Südosten der Stadt bis hinaus zur Festwiese in Treptow, wurde der Zug von den Tausenden und aber Tausenden herzlich begrüßt. Als Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Oberbürgermeisters an der Spitze der Ehrengäste vor dem Rathausportal zur Abnahme des historischen Festzuges erscheint, klingen ihm von allen Seiten laute Heilrufe entgegen.

21 Wimpelträgerinnen bilden die Spitze des Festzugs. Jahrendes Volk schreitet der mit freudigem Hallo begrüßten Frau Berolina voran. „1237", das Geburtsjahr Berlins, erscheint auf weithin sichtbarem Wappen. Die ruhmreichen Zeiten der askanischen Markgrafen beginnen. In schwerer Kettenrüstung reitet das Brüderpaar Johann I. und Otto III., unter denen die deutschen Städte Cölln am linken Ufer der Spree und Berlin am rechten Spreeufer entstanden.

1337. Das Regiment der Mark ist an die Wittelsbacher übergegangen. Hinter Markgraf Ludwig I. folgen die Ritter in schwerer Kettenrüstung mit Wittelsbacher Helmzier. Und nun marschiert der „Mittelmärkische Städtebund" vorbei, der 21 Städte der Mark unter Führung Berlin-Cölns zum gemeinsamen Kampf gegen äußere Feinde vereinte. — „1437" bindet eine Wende der Zeiten. Ein tatkräftiges Fürstengeschlecht war zum Regenten der Mark bestimmt worden. Herolde tragen das brandenburgische Banner. Kurfürst Friedrich I. reitet vorbei. Und dahinter das Fußvolk mit der Faulen Grete. — 1537. Auf die Zeit schwerer Kämpfe folgt eine Periode rasch aufblühenden Wohlstandes. Die prunk- und lustliebende Renaissance hält ihren Einzug. — Dann folgt Berlin 1637. Kürassiere, Musketiere im Lederkoller ziehen vorbei, bis der Große Kurfürst, der Begründer des brandenburgpreußischen Staates, diesem Spuk ein Ende macht und Berlin in eine große Festung verwandelt. — 1837. Das Biedermeier tändelt vorbei. Behäbiges Bürgertum bei einer „kühlen Blonden" beschließt den historischen Festzugsteil.

Hinter einem Modell des Roten Hauses erscheinen in bunter Abwechslung die verschiedenen Stadtgemeinden. Charlottenburg mit seiner Messestadt, Spandau mit seiner Festung, Wilmersdorf mit fröhlichen Kremserfahrten, Zehlendorf zeigt seinen Michael Kohlhaas, Schöneberg seine „Millionenbauern", Steglitz bringt ein Modell des Lilienthalhügels in Lichterfelde. Jeder Bezirk hat etwas Besonderes als Visitenkarte herausgefunden.

Dann beginnt der dritte Festzugsteil, der das Dritte Reich in Berlin darstellt. Die Reichshauptstadt in ihrer Bedeutung als Industrie- und Wirtschaftsmetropole wird durch großzügig gestaltete Festwagen der Elektro- und der chemischen Industrie dargestellt. In exaktem Parademarsch defiliert die Leibstandarte Adolf Hitler in schwarzem Stahlhelm vorbei, ihr folgen Abordnungen der Formationen der Bewegung. Ein heiteres Zwischenspiel bringen die Handwerker. Ein Omnibus „vollgeladen" mit Jungvolk und BDM. beschließt den einzigartigen Festzug. Ein wundervoller Ausklang. Die Jugend, dazu berufen, den vom Führer gewiesenen Weg in die Zukunft zu marschieren!

Nach Eintreffen der Spitze des Festzuges auf der Treptower Spielwiese eröffnete der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert den „Stralauer Fischzug.

Prächtige Leistungen der SA.

Glänzender Abschluß der Reichswettkämpfe.

Die Reichswettkämpfe der SA. haben mit den Großkämpfen, die am Sonntag vor beinahe 70 000 Zuschauern im Olympia-Stadion auf dem Reichssportfeld stattfanden, ihren Abschluß gefunden. Wundervolle Kämpfe schlugen vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag die vielen tausend Zuschauer, unter denen sich auch Stabschef Lutze und der NSKOB.-Führer Oberlindober sowie die Militärattachés Italiens, Englands, Polens und der Vereinigten Staaten befanden, in ihren Bann.

Schon in der fünften Morgenstunde begann der 20-Kilometer-Gepäckmarsch des Mannschafts-Fünfkampfes. Unterwegs waren eine ganze Reihe zum Teil recht schwieriger Hindernisse zu überwinden. Reichssieger im Mannschafts-Fünfkampf blieb im Endergebnis die Gruppe Westmark mit 798 Punkten vor Schlesien, Niederrhein, Mitte und Franken. Den Gepäckmarsch hatte die Gruppe Franken vor den Gruppen Niederrhein und Westmark für sich entschieden.

Der Moderne Fünfkampf wurde in der Klasse A von dem SA.-Mann Wölfelschneider-Hessen gewonnen, der im letzten Wettbewerb, den 4000-Meter-Geländelauf, siegreich blieb. Zweiter wurde der Oberscharführer Pink-Niedersachsen vor dem Obersturmführer Bollenrath-Westfalen.

Weitere Ergebnisse: Sonnabend: 1500-Meter-Lauf: 1. Raff-Niederrhein 3:58 Minuten, 2. Adams-Niederrhein, 3. Runtzler-Niedersachsen. Diskuswerfen: 1. Hilbrecht-Ostland 47,78 Meter, 2. Leidges-Westmark 40,83 Meter, 3. Simon-Hessen 39,62 Meter. Hochsprung: 1. Häusler-Schlesien 1,85 Meter, 2. Bonneder-Bayerische Ostmark 1,80 Meter, 3. Kleinstoll-Berlin Brandenburg. Weitsprung: 1. Müller-Niedersachsen 7.13 Meter, 2. Höfel-Südwest 6,89 Meter, 3. Hassinger-Hessen 6,78 Meter. Fünfkampf der SA.-Führer: 1. Sturmführer Schmucker-Mitte 263 Punkte, 2. Obersturmführer Zimiak-Schlesien, 3. Obertruppführer Jung-Kurpfalz. Deutscher Wehrwettkampf Klasse A: 1. Gruppe Franken 199 Punkte, 2. Kurpfalz, 3. Sachsen, 4. Niedersachsen, 5. Niederrhein, 6. Thüringen. Deutscher Wehrwettkampf der Mannschaften: 1. Hilfswerklager Nordwest 376 Punkte, 2. Südwest, 3. Kurpfalz, 4. Thüringen, 5. Franken, 6. Sachsen.

Endete am Sonnabend das Fußballspiel Sachsen gegen Brandenburg mit einem 3:2-Siege der Sachsen, so erwiesen sich im Endergebnis die Fußballer der SA. der ihr gegenübergestellten Nationalelf durch ein Unentschieden 2:2 als gleichwertig.

Nicht nur im Stadion, sondern auch auf allen übrigen Kampfstätten herrschte am Sonnabend reges Treiben. Auf den Schießständen in Berlin-Wannsee siegte im Wehrwettkampf Klasse B durch einen guten zweiten Platz in der letzten Uebung, dem Kleinkaliberschießen, das Hilfswerk Nordwest vor den Gruppenmannschaften von Südwest, Kurpfalz, Thüringen, Franken und Sachsen. Reichssieger im 15-Kilometer-Mannschaftsgepäckmarsch wurde Franken vor Kurpfalz und Sachsen. Im Grunewald kämpften 118 Reiter der SA. im Jagdspringen der Klasse L. Sieger wurde Truppführer Mäuser-Hessen vor Sturmführer Cammineci-Pommern. In der Dressurprüfung schnitt Sturmbannführer von Platen-Brandenburg auf Lützow am besten ab.

Im Kuppelsaal des Hauses des Deutschen Sports trugen die Gewichtsheber und Boxer ihre Kämpfe aus. In der Mittelgewichtsklasse schaffte Klausen-Nordmark im beidarmigen Reißen 115 Kilogramm und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf.

Den meisten Kämpfen am Sonntag wohnte Reichsminister Dr. Goebbels bei, der bei seinem Erscheinen im Stadion mit brausenden Heil-Rufen begrüßt wurde. Sieger im 100-Meter-Lauf blieb in der guten Zeit von 10,8 Sek. der Obertruppführer Gillmeister-Pommern. Den 400-Meter-Lauf gewann in 51 Sekunden Sturmbannführer Brüning von der Gruppe Ostland. Der Handgranaten-Weitwurf wurde eine Beute von Fehler-Nordmark, der eine Weite von 72,94 Meter erreichte. Der 400-Meter-Hindernislauf mußte auf dem Rasen im Dienstanzug und Marschstiefeln zurückgelegt werden. In der blendenden Zeit von 1:32,4 Minuten überwand Mehle-Schlesien siegreich die zum Teil außerordentlich schweren Hindernisse. Reichssieger in der 4mal-100-Meter-Staffel wurde die Gruppe Hessen mit 43,4 Sekunden vor Niederrhein und Südwest. In der 2000-Meter-Hindernisstaffel setzte sich die Gruppe Mitte in 4:59 Minuten vor Franken, Westfalen und Sachsen siegreich durch.

Das Entscheidungsspiel in der SA.-Meisterschaft im Handball bestritten die Mannschaften der Gruppen Schlesien und Hessen. Nach wechselvollem Verlauf blieben schließlich die Schlesier mit 13:6 Toren siegreich.

Auch im Schwimmstadion wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt. Ergebnisse: 100-Meter-Rücken: Söhlmann-Niedersachsen 1:18,1 Minuten. 200-Meter-Brust: Ohligschläger-Westmark 2:54,5. 100-Meter-Kraul: Hain-Schlesien 1:01,5. 400-Meter-Kraul: Bachmann 5:02,08, Kraulstaffel 4mal-100-Meter: Südwest 4:27,7. Wasserball: Niederrhein schlägt Brandenburg 8:1.

Reichswettkämpfe des Arbeitsdienstes.

Wie die SA. in Berlin, so führte in Kassel der Reichsarbeitsdienst seine Generalausscheidung für die NS.-Kampfspiele durch. 850 der besten Jungmänner aus allen deutschen Gauen traten zum Wettkampf an. Die Leistungen waren durchweg gut und selbst die drückende und lähmende Schwüle konnte die Begeisterung, mit der die jungen Arbeitsdienstmänner bei der Sache waren, nicht beeinträchtigen.

Ritter von Epp 50 Jahre Soldat.

Am heutigen 16. August kann der Reichsstatthalter in Bayern, General der Infanterie von Epp, die 50. Wiederkehr des Tages begehen, an dem er in die Wehrmacht eintrat. Als er nach 37jähriger ehren- und verdienstvoller Laufbahn aus dem aktiven Dienst schied, gehörte er zu den volkstümlichsten Persönlichkeiten der alten bayerischen Armee.

*

Zum 50jährigen Militärjubiläum des Reichsstatthalters General Ritter von Epp sandte der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V., SS.-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard, dem Ehrenführer des Bundes kameradschaftliche Grüße und Wünsche.

Achtung, Spione am Werk!

* Die deutsche Oeffentlichkeit hat in den letzten Tagen Kenntnis von einer Veröffentlichung genommen, in der einmal der Schleier von gewissen Machenschaften der ausländischen Spione gerissen wurde. Diese Veröffentlichung war notwendig als Warnung, und verdient deshalb weiteste Verbreitung. Besonders notwendig ist es, daß auf dem Lande über diese Dinge einmal Aufklärung geschaffen wird. Denn auch an die Landbewohner wenden sich die fremden Agenten, um hier ihre Nachrichten zu ergänzen.

Wer sich für Geld in den Dienst eines solchen Agenten begibt, der wird und muß die ganze Strenge des Gesetzes fühlen. Nachgerade dürfte es ja wohl bekannt sein, daß es in Sachen des Landesverrats bei uns keinen Pardon gibt. Die hier ausgesprochene Todesstrafe wird in allen Fällen vollstreckt. Es ist aber auch notwendig, die Gutgläubigen zu warnen, die gar nicht wissen, um was es sich handelt und um was es geht. Namentlich Darlehensuchende werden dringend davor gewarnt, sich mit ausländischen Kreditinstituten, die, wie z. B. der Jude Franz Dobianer in Tetschen (Tschechoslowakei) oder ein gewisser Lamprecht in Belgien, im Dienste der ausländischen Spionage stehen und als Gegenleistung für gewisse Nachrichten über deutsche Verhältnisse größere Summen in Aussicht stellen. Eine andere Form der gegen Deutschland gerichteten Spionage besteht in der Anwerbung von Berichterstattern für eigens zu Ausspähungszwecken vom ausländischen Nachrichtendienst gegründete Pressekonzerne und Korespondenzverlage. Gewarnt wird vor allem vor einem sogenannten Welt-Presse-Konzern „D. Hugon, Budapest, Porte-Restante", hinter dem einwandfrei die Spionagezentrale einer osteuropäischen Macht steht.

Es sind hier einmal zwei Methoden der fremden Agenten geschildert worden, es gibt in Wirklichkeit aber noch viel mehr. Der Film „Verräter" hat uns ja seinerzeit mit weiteren Methoden der ausländischen Spionage bekannt gemacht. Es ist notwendig, strengstens auf alle Dinge zu achten, die aus dem Auslande kommen und die zum Zwecke haben, irgendwelche Informationen oder Nachrichten an das Ausland gelangen zu lassen. Man kann gar nicht vorsichtig genug sein, und es schadet auch dann nichts, wenn man einmal zu vorsichtig war, als einmal die Vorsicht außer acht gelassen zu haben. Die Folge der mangelnden Vorsicht kann eine schwere Schädigung des Reiches bedeuten.

„Schützt die Ernte vor Brandgefahr!"

Ein Mahnwort des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, richtet an das deutsche Volk nachstehende eindringliche Mahnung:

„Die deutsche Ernte ist die unmittelbare Lebensgrundlage des deutschen Volkes. Wer sie fahrlässig oder mutwillig dem Brande ausliefert, verdient nicht nur härteste Bestrafung, sondern auch die allgemeine Verachtung.

Ministerpräsident Generaloberst Göring."

NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Wesermarsch

Achtung!

Soeben erhalten wir von der Gauwaltung, Abtlg. „Reisen, Wandern und Urlaub" die Nachricht, daß noch ein zweiter Sonderzug für die Fahrt nach Berlin eingelegt wird.

Die Fahrt hat die Nummer 66/37 und fährt vom 20. bis 25. 8. 1937. Der Fahrpreis beträgt 9,70 RM, mit Verflegung 20,50 RM. Wir erwarten umgehende Anmeldung.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 17. August 1937

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 5 Uhr 12 Min. ⊙-Untergang: 7 Uhr 49 Min

Hochwasser:

10.10 Uhr Vorm. — 11.00 Uhr Nachm.

18. August: 11.20 Uhr Vorm. — 12.00 Uhr Nachm.

* Von der dritten Reise kehrte zurück Dampflogger „Bussard" mit 661 Kantjes Heringen.

* Am 19. August kann Frl. Alma Rüscher auf eine 10jährige Tätigkeit als Hausgehilfin im Haushalte bei Rentner Tönjes de Bruyn, Bahnhofstr. 18, zurückblicken. Wir wünschen Frl. R. auch weiterhin in Gesundheit und Frische eine segensreiche Tätigkeit zum Wohle ihres Hausherrn.

* Die Sommerkönigin für Elsfleth ist gewählt! Sonnabendabend, als wiederum zahlreiche Segelsportler in unserem Weserstädtchen weilten, waren Geislers Gasträume überfüllt, denn es galt, die Sommerkönigin zu wählen, wozu sich auch eine ganze Anzahl Elsflether eingefunden hatten. Bei fröhlichster Stimmung und nach eingehender „Musterung" fiel die Wahl, die durch Stimmzettel erfolgte, auf Grete Geisler, der ein wundervoller Rosenstrauß überreicht wurde. Die zweite Preisträgerin war eine Bremer Seglerin und der dritte Preis fiel auf die Elsfletherin Herta Behlmer, denen ebenfalls schöne Anerkennungen zuteil wurden.

* Der Abschnitt Elsfleth des Reichsbundes der Kinderreichen hatte am Sonnabend eine Zusammenkunft im Vorwerkshof. Eine besondere Freude war es, Kreisleiter Röben aus Brake begrüßen zu können, der das Wort nahm, zu Ausführungen über die Organisation des Bundes sowie verschiedene Neuerungen erläuterte. Der Abschnittsleiter teilte mit, daß Verzeichnisse der Mitglieder direkt an die Reichsleitung nach Berlin eingereicht würden und erinnerte ferner an die Hergabe von Anträgen für das Ehrenbuch der Kinderreichen. Bei Kaffee und Kuchen und den Klängen der Hauskapelle blieben die Teilnehmer noch einige Stunden in harmonischer Gemeinschaft und fröhlicher Unterhaltung beisammen.

* In der Nacht zum Sonntag wurde ein Mann aus Delmenhorst, der sich des ruhestörenden Lärms schuldig gemacht hatte, von dem Gendarmeriebeamten auf sein strafwidriges Handeln aufmerksam gemacht und als er

Landesbibliothek Oldenburg

dem Beamten gegenüber unflätige Beleidigungen gebrauchte, schritt dieser zur Festnahme. Dabei aber widersetzte sich der Verhaftete mit einer ganz enormen Kraftentwicklung und schlug verschiedene Male auf den Beamten ein, machte sich also des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig. Nachdem er dann überwältigt war, wurde er zunächst hier in Schutzhaft genommen und am anderen Tage in das Untersuchungsgefängnis in Oldenburg eingeliefert. — In sinnlos betrunkenem Zustande wurde ferner ein aus Syke stammender, seit einiger Zeit aushilfsweise hier beschäftigter Mann, in Schutzhaft genommen.

* Gemeinschaften und Vereinigungen sind keine Dienststellen der DAF. bzw. der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Deutsche Arbeitsfront (einschließlich der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude") betreut im Rahmen ihres Tätigkeitsgebietes in zunehmendem Maße Vereinigungen, Gemeinschaften und Teilnehmerkreise, die sich die Förderung kultureller, geselliger oder sportlicher Zwecke zum Ziele gesetzt haben, zum Beispiel Freizeitheime, Betriebssportgemeinschaften, Singgemeinschaften, Sammlergemeinschaften usw. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Gemeinschaften und Vereinigungen nicht Dienststellen oder nachgeordnete Aemter der Deutschen Arbeitsfront bzw. der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind, sondern rechtlich selbstständige Organisationen mit eigener finanzieller Verwaltung, die durch die Deutsche Arbeitsfront bzw. die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" lediglich gefördert und betreut werden. Die Deutsche Arbeitsfront bzw. die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haftet daher Dritten gegenüber nicht für Verbindlichkeiten dieser Gemeinschaften.

* Die deutsche Küstenschiffahrt braucht, um ihren Aufgaben gewachsen zu sein, moderne Schiffe. Sie hat schon in den letzten zwei Jahren einen Zuwachs von 60 modernen Neubauten erhalten, die im Durchschnitt über je 200 Tonnen Ladefähigkeit verfügen. Diese Schiffe sind sämtlich mit starken Antriebsmotoren ausgerüstet und auch sonst für ihren Zweck vorzüglich ausgestattet. Die Modernisierung der deutschen Küstenschiffahrt ist jedoch nicht nur im Interesse deutscher Verlader notwendig, sondern vor allem deshalb, um mit der ausländischen Konkurrenz Schritt halten zu können. So könnte zum Beispiel die deutsche Küstenschiffahrt im Rheinverkehr noch eine stärkere Betätigung finden, wenn sie hier über hinreichend moderne Tonnage verfügte, um mit den Holländern in Wettbewerb treten zu können. Neben ihrer Bedeutung für den Nahverkehr und Zubringerdienst hat heute die deutsche Küstenschiffahrt aber auch mehr denn je für die Heranschulung des seemännischen Nachwuchses eine unentbehrliche Aufgabe zu erfüllen. Das wird gelegentlich auch immer wieder von maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Handelsschiffahrt und Kriegsmarine hervorgehoben. Der junge Seemann, der aus der Küstenschiffahrt in die Großschiffahrt kommt, hat eine gute Vorschule hinter sich und ist fachlich schon weit vorgebildet. Sind die Motorsegler auch meistens mehr mit voller Segeltakelage ausgerüstet, so daß man sie als Segler nicht mehr ansprechen kann, so werden die Jungen doch mit allen wichtigen seemännischen Arbeiten vertraut gemacht. Die Bestrebungen gehen dahin, die Flotte der deutschen Küstenschiffahrt durch weitere moderne Neubauten zu ergänzen.

* Die Pflichten der Vertrauensmänner. Das Amt für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront nimmt zu einer Entscheidung des Arbeitsgerichts Kolberg über die Pflichten der Vertrauensmänner grundsätzlich Stellung. Das Arbeitsgericht hatte erklärt, daß Vertrauensmänner nicht „im Namen der Belegschaft" Beschlüsse zu fassen haben, ihre Aufgabe sei es vielmehr, den Betriebsführer zu beraten. Entscheidungen habe dagegen allein der Betriebsführer in eigener Verantwortung zu treffen. Bei der Frage, ob die Entlassung eines Gefolgschaftsmitglieds berechtigt ist oder nicht, könne sich daher der Betriebsführer seiner Pflicht der selbständigen Prüfung der Angelegenheit nicht dadurch entziehen, daß er sich auf Beschlüsse der Vertrauensmänner oder der Belegschaft berufe. Das Amt für Rechtsberatungsstellen unterstreicht diese Feststellung und betont: Trotz aller Aufklärung der zuständigen Stellen kann man im Arbeitsleben immer wieder Maßnahmen beobachten und Anschauungen antreffen, die einer völligen Verkennung des Wesens und der Aufgaben des Vertrauensrates entspringen. So zeigen sich insbesondere bei Betriebsführern und Gefolgschaftsangehörigen noch des öfteren Anklänge an die Auffassung, daß die Vertrauensmänner reine Vertreter der Gefolgschaft und der Vertrauensrat ein Organ zur Vertretung von Gefolgschaftsinteressen seien. Solche Auffassungen seien verfehlt. Die Vertrauensmänner hätten die Aufgabe, Mittler zu sein zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft und durch ihre Tätigkeit die Schaffung und Erhaltung einer wahren Betriebsgemeinschaft zu ermöglichen.

* Hausschlüssel aufs Feld mitnehmen. Wie berechtigt es ist, die Landbewohner gerade während der Erntezeit vor lichtscheuem Gesindel zu warnen, das in der Abwesenheit der Bauern und Landarbeiter in die Häuser dringt und dort Diebstähle vollführt, zeigen wieder verschiedene Fälle, über die aus mehreren Gegenden berichtet wird. Die Unsitte, den Schlüssel des Hauses an einer bestimmten Stelle zu verwahren, machen sich oft Diebe zunutze. Es gelingt ihnen dann sehr leicht, in das von seinen Bewohnern verlassene Grundstück einzudringen.

* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 11. August 1937. (Bericht der Deutschen Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen.) Angebracht wurden vom 5. bis 11. August durch 64 Schiffe 49 272½ Kantjes, gegen in 1936 durch 40 Schiffe 25 745½ Kantjes, in 1935 durch 41 Schiffe 29 497 Kantjes, in 1934 durch 36 Schiffe 23 288 Kantjes, in 1933 durch 13 Schiffe 6789 Kantjes, in 1932 durch 24 Schiffe 14 143 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 326 307 Kantjes in 445 Reisen (Stärke der Flotte 173 Schiffe), gegen in 1936 238 879½ Kantjes in 340 Reisen (171 Schiffe), in 1935 206 900½ Kantjes in 289 Reisen (169 Schiffe), in 1934 146 693½ Kantjes in 222 Reisen (169 Schiffe), in 1933 93 874½ Kantjes in 184 Reisen (148 Schiffe), in 1932 80 884½ Kantjes in 149 Reisen (118 Schiffe).

Appell der Feuerlöschpolizei in Berne.

Aus dem Kreise Wesermarsch trafen sich am Sonntag die Männer der Feuerlöschpolizei zu einem Appell in Berne, während die Berner Wehr den Tag ihres 60jährigen Bestehens feierlich begangen hat. Im „Stedinger Hof" fand morgens die Tagung aller Wehren statt, wo der Kreisfeuerwehrführer Bericht über die in der Zeit seit dem letzten Kreisappell in Nordenham geleistete Arbeit im Feuerlöschwesen erstattete und führte weiter aus, welch große Aufgaben noch der Feuerlöschpolizei harren. In der Berichtszeit sind die drei Stadtgemeinden Nordenham, Brake und Elsfleth sowie die Landgemeinde Landwührden von Brandfällen verschont geblieben, jedoch in den übrigen Gemeinden seien 31 Brände zu verzeichnen gewesen. Abschließend würdigte er das 60jährige Bestehen der Berner Wehr. Von den Gründern lebt nur noch das 82jährige Ehrenmitglied G. Braue, der schriftlich seine besten Wünsche übermittelte. Der Bürgermeister der Gemeinde Stedingen hieß die vielen Gäste aufs herzlichste willkommen. Von Stadtbrandmeister Meyer-Oldenburg hörten die Wehrmänner einen ausführlich gehaltenen Vortrag über Angriffstaktik in der Bekämpfung von Bränden fester, flüssiger und gasförmiger Körper. Von dem Amtshauptmann des Kreises Wesermarsch, der an dem HJ.-Gebietsaufmarsch in Bremen teilnahm, überbrachte Regierungsassessor Hohn die besten Grüße und Wünsche. Er hob dann hervor, daß es ihn als Polizeisachbearbeiter des Amtes Wesermarsch mit besonderer Freude erfülle, wenn die Wehren einen so weitgreifenden Ausbau erfahren hätten. Durch ihn wurde dann die Ehrung der wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidenden Wehrmänner vorgenommen. 20 Namen verlas er, die wegen des vollendeten 60. Lebensjahres wieder ausscheiden aus dem aktiven Dienst, die er aber aufforderte, Aktivität zu halten, vor allem in den Reihen des Reichsluftschutzbundes, wie in den übrigen Gliederungen der Partei. Auch der Landesbranddirektor widmete seinen ausscheidenden Kameraden warme Worte des Abschieds. Sie seien nun zu Ehrenmitgliedern ernannt, um in den Reihen der Wehrmänner ein stetes Vorbild treuer Pflichterfüllung zu sein. Ortsgruppenleiter Dr. Pfab-Berne hatte abschließend das Wort. Er hob besonders hervor, daß durch die Beseitigung der Kirchturmpolitik auch der Feuerlöschpolizei eine weit größere Schlagkraft verliehen worden sei. Dieser Tagung, die bis um 12½ Uhr dauerte, schloß sich eine kurze aber eindrucksvolle Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges und der unserer Bewegung an.

Um 14 30 Uhr waren dann alle Wehren zum Appell angetreten auf dem Sportplatz. Der Kreisfeuerwehrführer meldete die angetretenen Wehren dem Landesbranddirektor, der dann in Begleitung unseres Kreisleiters die Fronten abschritt. In seiner Ansprache an die Kameraden betonte der Landesbranddirektor besonders, daß die Angelegenheit der Feuerlöschpolizei heute Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes sei und verlangte, daß alle notwendigen Geräte den Feuerwehren bewilligt würden für ihren uneigennützigen Dienst um Volk und Vaterland. Auch unser Kreisleiter verstand es wieder, den Kameraden der Feuerlöschpolizei Kraft mitzugeben für die kommende Arbeit und freudige Pflichterfüllung und forderte, durch stete Einsatzbereitschaft und eifrige Weiterarbeit, dem Führer den Dank abzustatten für das herrliche Deutschland, das er uns schuf. Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurde den Wehrmännern u. a. ein Großgerät für Luftschutz im Betrieb vorgeführt. Es handelt sich um eine Motorspritze, die Eigentum des Luftfahrtministeriums ist, aber in der Feuerwehrfachschule „Haus Osterberg" in Loy stationiert wurde. Sie leistet bei einer Förderhöhe von 80 Metern 2500 Liter in der Minute. Angeschlossen waren 7 Strahlrohre, von denen drei als Sprühstrahlrohre dienten. Das Gerät, das allgemein Aufsehen erregte, wurde vorgeführt von der Berufsfeuerwehr Oldenburg. Beendet wurde der Tag mit einem Kommers im „Stedinger Hof", nachdem vorher noch ein Ummarsch durch den Ort Berne mit einem schneidigen Vorbeimarsch vor dem Landesbranddirektor stattgefunden hatte.

---

* Raub der Flammen! Was die Flamme unnötig verzehrt, ist im Jahr 400 Millionen wert! Das ist Anlaß genug, sich diesen Schaden einmal etwas näher zu besehen. Es brennt durchschnittlich etwa alle 12 Minuten, jetzt zur Erntezeit noch öfter, im Jahr entstanden 50 000 Schadenfeuer. 20 000 Häuser mit 100 000 Wohnungen werden jährlich durch Feuer vernichtet. Mit den Nahrungsmitteln, die im Laufe eines Jahres verbrennen, könnte man 200 000 Menschen ernähren. 1500 Menschenleben fordern im Jahre die Flammen und die doppelte Zahl an Menschen wird verletzt. 5000 Brände entstehen allein durch Kinderhände. Was die Flammen verzehren ist unersetzlicher Verlust an Volksvermögen. Schadenfeuern vorbeugen ist also Werterhaltung. Es läßt sich sehr viel verhüten, denn 75 Prozent aller Brände entstehen durch Unvorsichtigkeit, durch Fahrlässigkeit oder Leichtsinn. rasgen

* Der deutsche Fleischverbrauch. Fleisch kommt nicht nur in frischem Zustand, sondern auch in großen Mengen in Form von Wurst und Schinken auf den Markt. Im Jahre 1935 wurden in den deutschen Fleischereibetrieben 8,9 Millionen Rinder, 18,2 Millionen Schweine, 1,3 Millionen Schafe 296 000 Ziegen verarbeitet.

* Der Hamburger Kapitän Schlimbach, der mit seiner Jacht „Störtebeker 3" allein über den Nordatlantik nach Newyork segelt und am 19. Juni von Lissabon startete, hat am 11. August, 21 Uhr, Gelegenheit gehabt, sich mit dem englischen Dampfer „Sylsaveel" in Verbindung zu setzen. Schlimbach meldete „Alles wohl!" Der Dampfer gab der Hamburg-Amerika Linie als Position der Jacht 36 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 69 Grad 24 Minuten westlicher Länge auf. Demnach befindet sich „Störtebeker 3" nur noch rund 300 Seemeilen von Newyork entfernt.

* Aus Süd-Oldenburg wird berichtet: Ist da im benachbarten Orte Viehmarkt, den auch Hein und Anna besuchen. Nachdem er einen guten Handel getätigt hat, begibt er sich in Begleitung seiner Frau und verschiedener Zechgenossen in mehrere Wirtshäuser, wo gehörig gezecht wird. Nachmittags 3 Uhr ist es; geduldig hat die gute Frau an der Seite ihres Mannes ausgehalten, da endlich gefällt es auch ihm, den eineinhalbstündigen Heimweg anzutreten. Doch eine halbe Stunde vor dem Ziel ist noch eine Wirtschaft. Hein muß und geht hinein. Wo ein Engel von Geduld folgt das gute Weib. Nachdem Hein seinen ersten Klaren getrunken hat, fordert er einen ganzen Liter Schnaps, den er mit nach Hause nehmen will. Er zahlt sofort, auch die Wirtin geht sofort. Sie hantiert ein wenig mit Maß und Schnapsflasche an der Schenke herum, geht dann, den „Buddel" vor sich haltend, zur Pumpe und gibt dem Manne, der hochbefriedigt ist, das edle Naß und der Mama das Geld. Unterwegs faßt er noch, kluck, kluck, kluck, vom Pumpenheimer genossen haben, ohne daß er etwas merkte, und natürlich ohne Schaden für seine Gesundheit.

* **Berne.** Ein Gedenktag in der Geschichte des Stedingerlandes ist der 18. August. An diesem Tage vor 65 Jahren, dem Erinnerungstag der Schlacht bei Gravelotte, fand die Einweihung des auf dem Breithof errichteten Kriegerdenkmals statt. Der schon hochbetagte, seines Augenlichts fast ganz beraubte Pastor Bötticher hielt eine erhebende Festrede. Hierauf hielt Amtmann Karl Friedrich Steche II (1859—1875) ebenfalls eine kurze Ansprache. Das Denkmal ist für den Ort Berne eine schöne Zierde und für die Nachwelt eine Erinnerung der denkwürdigen Jahre 1870 und 1871. Die altehrwürdige St. Aegidien-Kirche, mit ihrem 50 Meter hohen Turm, die am 1. Sept. 1076 geweiht wurde, bildet mit der Ehrentafel der Gefallenen des Weltkrieges 1914—1918, an der nördlichen Kirchenseite, den Hintergrund dieser historischen Denkmalstätte.

* **Bremen.** Wegen Vorbereitung zum Hochverrat hatten sich vor dem Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts sechs unbelehrbare Kommunisten zu verantworten, darunter eine Frau. Die Angeklagten hatten eine Abhörgemeinschaft gebildet, gemeinsam in der Wohnung eines Ehepaars, das mit einem Dritten die Gemeinschaft leitete, den Moskauer Sender abgehört und dann Besprechungen in kommunistischem Sinne geführt. Der Strafsenat verurteilte das Ehepaar und ihren Helfer, die sich an diesen staatsfeindlichen Umtrieben aktiv beteiligt hatten, zu Zuchthausstrafen und zwar den Ehemann zu drei Jahren, sechs Monaten, seine Frau und ihren Helfer zu je zwei Jahren und sechs Monaten. Außerdem wurde bei diesen drei Angeklagten auf Ehrverlust erkannt. Die drei anderen Angeklagten, denen nur eine passive Beteiligung nachgewiesen werden konnte, wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren und einem Jahr drei Monaten verurteilt.

* **Bremerhaven.** Eine anerkennenswerte Tat vollbrachte der Schüler Heinz Levien aus Bremerhaven. Er rettete zwei des Schwimmens unkundige Schüler, die auf die Strömung der Weser nicht geachtet hatten, vor dem Tode des Ertrinkens. Nachdem er den einen Schüler ans Trockene gebracht hatte, schwamm er noch einmal zur Unglücksstelle zurück und rettete auch den andern, der schon im Versinken begriffen war.

* **Verden.** Vor dem Ostertor, auf dem Gelände, das der um 1800 abgebrochenen St. Nicolai-Kirche gehörte, haben Stadtverwaltung und Bauamt Siedlungsbauten geschaffen. Zwei Straßenzüge sind schon fertig und zwar die Karl Dinclage-Straße und die Herzog Widukind-Straße. Die erstere trägt ihren Namen nach dem bekannten Vorkämpfer für die nationalsozialistische Idee in Niedersachsen, dem Ruckſack-Major Karl Dinclage, der aus dem Leben scheiden mußte, ehe die Freiheitsfahnen über ganz Deutschland wehten. Die Widukind-Straße ist benannt nach dem tapferen Niedersachsenherzog, dessen treueste Männer unter dem Henkersschwert Karl des Franken unweit Verden ihr Leben ließen. Nunmehr werden Häuser an einer weiteren Straße auf demselben Gelände errichtet. Hier schaffen sich Kriegsbeschädigte und Kinderreiche ein Heim. Freunde und Kameraden legten am Feierabend und an Sonntagen mit Hand an, um die Baukosten herabzusetzen. Einige Bauten sind bereits richtfertig.

* **Celle.** Der Einzelrichter rügte durch eine Geldstrafe von 50 RM den oft begangenen Leichtsinn, vor dem Einschlafen im Bett noch zu rauchen. Der Verurteilte hatte auf diese Weise drei Menschenleben gefährdet. Er hatte mit einem 16jährigen Zimmergenossen auf dem Bettrand gesessen und eine Zigarette geraucht. Auch als er sich dann niederlegte und das Licht schon gelöscht hatte, hatte er noch weiter geraucht. Schließlich hatte er den Zigarettenrest aus dem Bett werfen wollen, war aber damit im Dunkeln nur ans Fußende gekommen und die brennenden Reste waren ins Bettstroh zurückgefallen. Als er in der Nacht wach wurde, war der ganze Raum mit Qualm angefüllt und es machte sich ein starker Brandgeruch bemerkbar. Mit Mühe konnte er die beiden dem Ersticken nahen Zimmergenossen wecken. Als das Fenster geöffnet wurde, schlugen die Flammen aus dem Bett und erfaßten im Zimmer befindliche Kleidungsstücke und setzten auch ein zweites Bett in Brand. Nur mit Mühe gelang es den Zimmerbewohnern, das Feuer schließlich zu löschen.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DA VII 37: 501
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bekanntmachung

Sprechtag in Elsfleth im Stadtmagistrat

Donnerstag, 19. Aug. 1937, vorm 8.45—13 Uhr

Finanzamt Nordenham

Zum 1. September kinderliebe jüngere

Hausgehilfin

für Privathaushalt gesucht, die zu Hause schlafen kann

Peterstraße 12, unten

Briefumschläge

mit Firmenaufdruck

fertig an

L. Zirk, Buchdruckerei

Landesbibliothek Oldenburg